

III. Heroen oder Halbgötter.

Kein Volk hat von seiner Urgeschichte eine sichere Überlieferung, aber keines begnügt sich auch damit, seine eigene Geschichte nur soweit hinauf zu verfolgen, als die sichere Überlieferung reicht, und alles Frühere, namentlich seine Anfänge und seine Herkunft, auf sich beruhen zu lassen. Hier tritt denn abermals die allzeit geschäftige Phantasie in ihre Rechte, und ergänzt aus eigener Machtvollkommenheit die Lücken der ältesten Überlieferung, auf diese Weise eine Ur- und Vorgeschichte erschaffend, die in dem Glauben des Volkes selbst aufs innigste mit der Überlieferung zusammenschmilzt, und selbst für den nüchternen historischen Forscher nicht in allen Fällen von der geschichtlichen Überlieferung zu sondern ist.

Je mehr nun ein Volk auf sich selbst hält, je würdiger und höher es von sich denkt, desto natürlicher ist es, daß dasselbe seinen Ursprung und die Anfänge seines nationalen Lebens nicht dem Zufalle und dem blinden Ungefähr anheimgiebt, sondern daß es eine möglichst erhabene und erlauchte Quelle seines Daseins aufsucht und ersinnt, und auf diesem Wege schließlich dahin gelangt, sich von dem Nationalgotte selbst abzuleiten. Nun tritt freilich einer solchen Ableitung von der anderen Seite wiederum das Gefühl der menschlichen Niedrigkeit und Schwäche entgegen, welche es dem Volke nicht erlaubt, seinen Ursprung in seiner Gesamtheit auf seinen Gott zurückzuführen, es gesellt sich diesem Gefühle das Bewußtsein und die geschichtliche Überlieferung von dem Vorrang erlauchter Fürsten- und Adelsgeschlechter des Landes, welche, an Kraft und Mut die Masse des Volkes hoch überragend, seine Vorkämpfer im Kriege und seine Herrscher und Richter im Frieden, aus anderem und edlerem Stoffe geschaffen erscheinen. Und so sind es denn diese erlauchten Fürsten- und Adelsgeschlechter, in denen das Volk seine Repräsentanten erkennt, welche vermöge einer längeren oder kürzeren Reihe erhabener Ahnen schließlich